



**Dortmunder
Suppenküche e.V.**
Mallinckrodtstr. 114
44145 Dortmund
Tel. 0231-839853
Fax 0231-8635 184
www.kana-suppenkueche.de

Rundbrief Winter 2008/2009

Liebe Freundinnen, liebe Freunde!

Die „Westfälische Rundschau“ berichtet in diesen Tagen vom Schicksal der Obdachlosen, von den Menschen, die trotz der dramatischen Kälte (Temperaturen bis minus 20 Grad) die Nächte im Freien verbringen und auch nicht die öffentlichen Übernachtungsstellen aufsuchen, aus Angst vor Gewalt und Diebstahl. Im WDR-Fernsehen berichtet ein Betroffener, dass er jeden Abend zur Übernachtung mit der S-Bahn zum Düsseldorfer Flughafen fährt, da in Dortmund die U-Bahnhöfe um 1 Uhr verschlossen werden. Das Ordnungsrecht benutzt für diese Menschen den Begriff „freiwillige Obdachlose“. Da klingt an: die sind selbst schuld, die könnten ja auch anders, wenn sie nur wollten. Psychologie und Sozialwissenschaft blicken da tiefer – ihre

Experten sind sich einig, dass es so etwas wie „freiwillige“ Obdachlosigkeit nicht gibt, es steht immer eine individuelle Geschichte dahinter, gesellschaftliche und manchmal auch psychische Gründe, die einen Menschen in diese Situation treiben.

Wir von Kana fordern weiterhin niedrigschwellige Übernachtungsangebote und die Öffnung von U-Bahnen oder Turnhallen bei Minustemperaturen.

In unserer Suppenküche können wir wenigstens eine warme Mahlzeit und wetterfeste Schlafsäcke anbieten. Allen, die uns auch im letzten Jahr dabei geholfen haben, dieses Angebot aufrecht zu erhalten, unseren herzlichen Dank. Wir sind auf Menschen angewiesen, die nicht nur im kalten Winter an unsere Gäste denken. Ein gutes neues Jahr!

Die Mitglieder der Kana-Gemeinschaft
Bernd Büscher Christiane Danowski
Ursula Schulze Hella Steitz Ingrid Wiechert



Kreuzweg der Armut am 17. Oktober 2008

Foto: Johannes Majoros-Danowski

Die Bewegung gegen den Krieg ist vernünftig. Ich bete für ihren Erfolg. Aber ich werde die nagende Furcht nicht los, dass die Bewegung scheitern wird, wenn sie nicht die Wurzel allen Übels angeht – die menschliche Gier.

M.K. Gandhi



„Lass mich weder arm noch reich sein ...“

Den folgenden Text haben wir während des Kreuzweges im Oktober vor der Commerzbank gehört.

Unser Wirtschaftssystem beruht darauf, dass jeder versucht, möglichst viel Geld zu gewinnen. Doch nun befindet sich der Finanzmarkt in einer Krise. Eine Bank nach der anderen geht Pleite. Das System bricht wie ein Kartenhaus zusammen. Erst hat die Regierung dem Treiben tatenlos zugesehen, jetzt überschlägt sie sich, den Schaden zu begrenzen. Fast 500 Milliarden Euro wurde heute den Zocker-Banken in Aussicht gestellt. Diese Summe würde aber auch ausreichen, um die Armut in Deutschland vollständig zu beseitigen. --- Sollte unsere Wirtschaft nicht das Ziel verfolgen, dass alle Menschen mit dem versorgt sind, was sie zum Leben brauchen?

Woher nimmt unser Staat dieses Geld, wo doch ständig gejammert wird, dass kein Geld mehr da sei? Die Regierung hat in den letzten Jahren umfangreiche Sozialkürzungen vorgenommen, angeblich um den staatlichen Haushalt zu festigen. Hartz-IV war eingeführt worden, weil die Kassen leer seien. Das Geld wird von unten nach oben verteilt. --- Sollten nicht die, die an den Spekulationen verdient haben, zur Kasse gebeten werden?

Die Commerzbank hat kürzlich die Dresdner Bank übernommen. Eine der ersten Maßnahmen ist nun die Streichung von 9.000 Arbeitsplätzen. Dadurch will die Commerzbank 5 Milliarden Euro zusätzlichen Gewinn machen. Offensichtlich ein gutes Geschäft. Deshalb will die Deutsche Bank die Postbank übernehmen. Dann steht der Angriff auf die

Sparkassen auf dem Programm. --- Wozu brauchen wir Banken, die gegen die Menschen arbeiten?

Jeder soll konsumieren. Denn wer konsumiert, ist zufrieden und denkt nicht mehr nach. Doch der Konsum treibt viele in die Verschuldung. die Banken machen es ihnen leicht: Mit Dispos und Krediten. Irgendwann kann die Miete nicht mehr gezahlt werden und die Obdachlosigkeit droht. --- Wie lernen wir, wieder zu unterscheiden zwischen dem, was wir wirklich brauchen und dem, was uns eingeredet wird?

Hunderttausende haben kein eigenes Konto. Banken und Sparkassen verweigern dies Obdachlosen und vielen Hartz-IV-Empfängern. Doch ohne Konto ist es schwierig, Sozialleistungen zu erhalten oder eine Miete zu zahlen. Da wirkt es wie Hohn, wenn die Commerzbank mit dem kostenlosen Girokonto wirbt. --- Warum stellen so wenige unser Wirtschaftssystem in Frage?

„Mein Gott, ich bitte dich nur um zwei Dinge; gib sie mir, solange ich lebe: Bewahre mich davor zu lügen, und lass mich weder arm noch reich sein! Gib mir nur, was ich zum Leben brauche! Habe ich zu viel, so sage ich vielleicht: »Wozu brauche ich Gott?« Habe ich zu wenig, so fange ich vielleicht an zu stehlen und bringe deinen Namen in Verruf.“

(Sprüche Salomos 30,7-9)

Johannes Majoros-Danowski



Als Freiwillige in den USA

Unsere Mitarbeiterin Marit lebt und arbeitet gerade als Freiwillige in Catholic Worker-Häusern in den USA und berichtet über ihre Erfahrungen.

Als ich im März 2007 das erste Mal bei Kana geholfen habe, habe ich nicht geahnt, welche Auswirkungen das auf mein weiteres Leben haben würde. Mein Abitur rückte immer

näher, und ich wusste nicht so recht, was ich danach machen sollte. Klar war mir nur, dass ich raus wollte aus Dortmund und am Besten auch Deutschland, neue Erfahrungen machen und meinen Horizont erweitern wollte. Mit Chris' und Bernd's Hilfe kam ich darauf, in die USA zu gehen um die Catholic Worker-Bewegung kennenzulernen, in verschiedenen Catholic Worker-Häusern zu leben und zu arbeiten.

Einige E-Mails später fiel die Entscheidung, ich würde irgendwann nach der Zeugnisvergabe an die Westküste der USA nach Los Angeles fliegen, im Hennacy House leben und der Suppenküche mitarbeiten. Was folgte, war eine stressige Zeit: Neben meinen Prüfungen musste ich mich um das Visum, Versicherung und vieles andere kümmern und hatte einen Job, um meinen Aufenthalt zu finanzieren. Mir blieb nicht viel Zeit, um mich auf das, was mich erwartete, vorzubereiten. So saß ich dann am 27. August mit einem etwas mulmigen Gefühl im Bauch im Flugzeug, nachdem ich mich schweren Herzens von Freunden und Familie verabschiedet hatte. Wie würden die nächsten Monate aussehen, so weit weg von zu Hause?

Wie sich schnell herausstellte, waren meine Befürchtungen unbegründet. Die Community empfing mich mit offenen Armen und vielen neuen Aufgaben. So etwas wie eine "Anfangsschonzeit" gab es nicht, ich wurde direkt voll eingebunden. Die Community orientiert sich am Beispiel von Dorothy Day, mit Grundsätzen wie Gastfreundschaft, Gewaltlosigkeit, Einfachheit. Praktisch heisst das: Anti-Kriegsdemonstrationen, Essen auf der Strasse verteilen, eine Suppenküche, die dreimal die Woche für etwa 1000 Menschen die Türen öffnet.

Die Suppenküche liegt in Skid Row, dem Viertel in Los Angeles, in dem nach offiziellen Angaben 7000 bis 8000 Obdachlose leben. Die Community hat einen Peace Garden angelegt, eine kleine grüne Oase inmitten von Gewalt und Armut. Von den Gästen sind die meisten obdachlos, Kriegsveteranen, Drogenabhängige, Menschen mit mentalen Störungen. Sie kommen nicht nur, um ein warmes Essen zu bekommen, sondern auch weil sie hier in Ruhe unter einem Baum schlafen können und man ihnen mit Liebe und Respekt begegnet. Nicht nur einmal sagte mir einer der Gäste, dass es das ist, was die "Hippie Kitchen" von den vielen anderen wohlthätigen Organisationen in

Skid Row unterscheidet, dass es das ist, warum viele seit Jahren immer wieder gerne kommen.

Meine Aufgaben in der Suppenküche waren sehr vielfältig, neben Putzen, Gemüse schnippeln und Essen ausgeben habe ich auch viel Zeit damit verbracht, Gespräche zu führen und mir Geschichten von Menschen anzuhören, denen sonst in der Gesellschaft oft keiner zuhören möchte. Besonders beeindruckt hat mich dabei, wie viel Optimismus viele dieser Menschen trotz ihrer scheinbar aussichtslosen Lage haben. So war es nicht unüblich, wenn ich auf meine Frage "Wie geht es dir heute?" die Antwort "Es geht mir gut - dank Gott bin ich heute morgen ein weiteres Mal aufgewacht" bekam.



Hermann und Marit bei der Arbeit

Ich war drei Monate in Los Angeles - drei Monate, die eine grosse Herausforderung für mich waren. Es war nicht immer leicht, auf eigene Faust so weit weg von meinen Freunden und meiner Familie zu sein. Aber ich habe so viele faszinierende Menschen, Mitarbeiter wie Gäste, kennengelernt, dass ich die Zeit auf keinen Fall missen will.

Nach den drei Monaten war meine Reise nicht zu Ende, sie führte mich über Chicago nach New York City, wo ich andere Catholic Worker-Gemeinschaften besuchte. In New York City bin ich noch immer, wann ich wieder nach Hause komme, weiss ich noch nicht. Aber ich weiss, dass diese Zeit mich verändert hat und weiter verändern wird und dass die Entscheidung, hierherzukommen, richtig war.

Marit Berchner

Termine

Sonntag, 22. Februar 09, 16 Uhr:

Einfache Medizin rettet Leben

Der Arzt Klaus Harbig berichtet von einer Reise in den unterentwickelten Südwesten Nepals und den Problemen der medizinischen Versorgung der dortigen Landbevölkerung.

Sonntag, 26. April, Treffpunkt 7.30 Uhr vor dem Blumenladen im Hauptbahnhof:

Vernetzungstreffen der Suppenküchen

Das Treffen findet diesmal bei der Emmaus-Gemeinschaft in Köln statt. Bitte bis zum 22. April in der Kana-Suppenküche anmelden, damit wir die Mahlzeiten planen können!

Samstag, 9. Mai 09, 12 Uhr:

Wir laden zum gemeinsamen Essen am Rathaus ein!

Ab 12:00 Uhr gibt es vor dem Rathaus als Zeichen der Solidarität mit den Armen unserer Stadt und Möglichkeit zum Kennenlernen ein gemeinsames Mittagessen.

Sonntag, 17. Mai 09, 16 Uhr:

100 Tage Obama – eine kritische Bewertung aus der us-amerikanischen Friedensbewegung

Steve Jacobs wird als Friedensaktivist, Mitglied der Catholic Worker-Bewegung und Folksänger in einer Mischung aus Musik und Information die politische Situation in den USA unter der neuen Regierung kritisch beleuchten.

Soweit nicht anders angegeben finden alle Veranstaltungen in der Kana-Suppenküche, Mallinckrodtstr. 114, statt.

Mahnwache gegen Vertreibung

Jeden ersten Montag im Monat zwischen 16 und 17 Uhr (in den Wintermonaten 16 bis 16.30 Uhr) stehen wir auf den Treppen direkt gegenüber dem Haupteingang des Bahnhofs (Katharinentor), um gegen die Vertreibung von Obdachlosen und anderen „Randgruppen“ zu protestieren. Wir freuen wir uns über viele Teilnehmerinnen und Teilnehmer! Die nächsten Termine:

2. Februar 2. März 6. April
4. Mai 8. Juni

Gottesdienste

Wir laden ein, mit uns Gottesdienst zu feiern in der Kana-Suppenküche, immer montags um 17:30 Uhr (geänderte Zeit!!!). Die nächsten Termine:

9. Februar 9. März
11. Mai 8. Juni

Ein wichtiger Hinweis zu Lebensmittelspenden

Immer wieder werden uns Lebensmittelspenden angeboten, und immer wieder zeigen sich Spenderinnen und Spender enttäuscht oder verärgert, wenn wir ablehnen. Bei einer Kochplanung für bis zu 300 Gästen und unseren begrenzten Lagermöglichkeiten sind einfach nicht immer alle Spenden zu gebrauchen. Grundsätzlich aber können wir keine Waren mit abgelaufenem oder ohne Haltbarkeitsdatum sowie schon gekochte oder zubereitete Speisen (Büffets o.ä.) annehmen. Wir bitten um Verständnis!

Liebe Spenderinnen und Spender!

Ohne Spenden wäre die Arbeit von Kana nicht möglich. Jeder Betrag hilft! Besonders hilfreich sind auch regelmäßige Dauerspender, weil wir damit langfristig planen können. Ein Hinweis zu den Spendenbescheinigungen, zu denen immer wieder Fragen kommen: Da wir nur über Spenden mit vollständiger Adresse Quittungen ausstellen können, bitten wir alle, auf dem Überweisungsträger ihre Adresse deutlich lesbar und vollständig zu vermerken (notfalls im Feld „Verwendungszweck“). Ihnen und Euch herzlichen Dank für die Unterstützung!

Kana - Dortmunder Suppenküche e.V.

Kontonummer 061 002 294 bei der

Stadtparkasse Dortmund BLZ 440 501 99

Telefonnummern der Kana-Mitglieder:

Bernd Büscher (0231) 104245

Chris Danowski (0231) 1062212

Ursula Schulze (0231) 8634505

Hella Steitz (0231) 1300240

Ingrid Wiechert (0291) 9083136